

## Der Edersee ist leer und nichts regt sich

**EDERSEE.** Das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt geht davon aus, dass ab Mitte Juli die Grenze von 40 Millionen Kubikmetern im Edersee erreicht ist. Dann ist endgültig Schluss mit Unterstützung für die Weser, der aktuell knapp 30 Kubikmeter pro Sekunde aus der Talsperre zugeleitet werden. Dem Tourismus und den Seglern am See hilft der Stopp allerdings nichts mehr, denn bis dahin müssen sie ihre Boote aus dem Wasser geholt haben, wollen sie das mit dem Kran am Rehbach erledigt haben. Der Wildunger CDU-Politiker Dr. Edgar Schmal versteht angesichts dieser Misere nicht, dass laute Proteste wie 2011 am Edersee ausbleiben. Denn die Talsperre ist 2017 zum Sommerbeginn noch leerer als vor sechs Jahren. (su)

SEITE 16

# „Edersee-Region hat resigniert“

Dr. Edgar Schmal meldet sich angesichts der leeren Talsperre zu Wort und wundert sich über die Ruhe

**EDERSEE.** Aktuell geht das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt davon aus, dass Segelboote nur noch bis zum 7. Juli per Kran aus dem Edersee geholt werden können.

Mitte Juli, also 14 Tage nach Beginn der hessischen Sommerferien, wird der Inhalt der Talsperre voraussichtlich auf 40 Millionen Kubikmeter gefallen sein, das heißt: Dann ist Schluss mit Unterstützung für die Weser aus dem Edersee. Es wird nur noch die Minimalmenge von sechs Kubikmetern pro Sekunde abgegeben, während aktuell knapp 30 Kubikmeter abfließen bei nicht nennenswertem Zufluss. Falls doch noch unerwartet große

Regenmengen fallen, könne sich das Szenario zeitlich etwas verzögern, erwartet das WSA in seiner aktuellen Standmitteilung von gestern.

In dieser Situation meldet sich der Wildunger CDU-Politiker Dr. Edgar Schmal zu Wort: „Was passiert angesichts dieser Lage? Nichts. Die Edersee-Region hat offensichtlich resigniert und findet sich damit ab, ihren Bewohnern und Gästen statt Wasser eine Geröllwüste zu bieten.“

Schmal erinnert an das Jahr 2011, als zu Sommerbeginn am 21. Juni nur 95,5 Millionen Kubikmeter im See zu breit angelegten Protesten der Edersee-Anrainer führten. 2017 sei

es noch drei Millionen Kubikmeter weniger.

Nach 2011 habe es viele Informationsveranstaltungen, Gespräche mit verantwortlichen Behörden und hochrangigen Politikern gegeben. Schiffe mit weniger Tiefgang sollten zum Einsatz kommen, Schwertransporte gebündelt werden, die Pegelstände generell etwas abgesenkt werden. Die „Triggerlinie“ für eine sparsamere Bewirtschaftung in trockenen Jahren sollte Entlastung bringen.

Gefruchtet hat all das letztlich nichts, zieht nicht nur Schmal als Bilanz. „Und dabei hat es gar keine großen Wellen für Schwertransporte ge-

geben, wie das in früheren Jahren der Fall war. Man mag sich gar nicht ausmalen, wie der Stand des Edersee dann aussehen würde“, unterstreicht er.

Schmal blickt mit Skepsis auf den Klimawandel als Erklärung. Harald Plünneke als Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Oberweser hatte den Wandel Anfang Juni in einer Stellungnahme in der WLZ mitverantwortlich gemacht für die schwierige Lage.

Schmal sieht die Ursache dagegen eher in der Tatsache, dass permanent mehr Wasser aus der Talsperre abgelassen werde als zufließe. „Es bleibt weiterhin unerklärlich, wa-

rum es der Schifffahrt auf der Weser nicht zugemutet werden kann, die Folgen eines trockenen Jahres in Form eines niedrigen Wasserstandes tragen zu müssen, sondern dass diese Konsequenzen allein die Edersee-Region ertragen muss“, kritisiert der Wildunger.

Es bleibe unerfindlich, weshalb es unmöglich sei, die Bewirtschaftungsregeln aus der Kaiserzeit angesichts veränderter Lebensumstände heute zu ändern. Schmal fordert einen „gerechten Interessenausgleich zwischen den berechtigten Interessen der Edersee-Region und der Weseranrainer.“ (su)